

Karfreitagsgedenken 2022

Nach einer coronabedingten Pause von zwei Jahren fand Karfreitag 2022 wieder eine Gedenkveranstaltung in der Bittermark mit internationalen Gästen statt. Im Vergleich zu den Vorjahren wurde der Programmverlauf um einiges verändert.

Rund 1.500 Menschen waren gekommen, darunter Nicole Godard, die Vorsitzende der Zwangs- und Arbeitsdeportierten aus Frankreich. Bürgermeister Norbert Schilff schlug in seiner Rede einen Bogen von den Verbrechen der Nazis in der Bittermark zum aktuellen Krieg in der Ukraine. „Wie wir heute wissen, sind unter den hiesigen Toten aus der damaligen Sowjetunion viele Ukrainer“.

Begrüßung / Ansprache

Norbert Schilff Bürgermeister

und Vorsitzender des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache-Internationales Rombergpark-Komitee e.V.

Nicole Godard

Vizepräsidentin des Verbandes der französischen Zwangs- und Arbeitsdeportierten

Ekkehard Freye Schauspieler / Theater Dortmund

Lesung Rombergparkprozess

Botschafterinnen und Botschafter der Erinnerung

Beitrag „Gedenken unterwegs“.



Norbert Schilff, Erster Bürgermeister der Stadt Dortmund und Vorsitzender der Gedenkstätte Steinwache – Internationales Rombergpark-Komitee bei seiner Ansprache

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste aus dem In- und Ausland, sehr geehrte Frau Godard,

zwei Jahre konnten wir uns hier nicht gemeinsam versammeln. Wir haben das Gedenken dennoch aufrechterhalten, weiterhin Kränze niedergelegt und Videobotschaften an Sie geschickt. Umso mehr freue ich mich, Sie und insbesondere unsere internationalen Gäste bei uns begrüßen zu dürfen. Aus tiefer Verbundenheit begrüße ich zudem herzlich unsere Freundinnen und Freunde aus Frankreich.

Heute, 77 Jahre nach den Gräueltaten der Gestapo und der SS gedenken wir wieder gemeinsam der circa dreihundert im Rombergpark und der Bittermark ermordeten Männer und Frauen. Ihr Tod war grausam und sinnlos. Kurz vor Kriegsende zeigten der Nationalsozialismus und diejenigen, die in ihrem Sinne handelten, noch einmal ihre wahren abscheulichen Gesichter. Menschen wurden damals gefoltert und ermordet, Familien wurden zerstört.

Wir gedenken an dieser Stelle tausender Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter aus Belgien, Frankreich, den Niederlanden, Polen, dem ehemaligen Jugoslawien, der damaligen Sowjetunion und



Deutschland, die den Massenmördern ausgeliefert waren. Dies waren nicht nur Taten bloßer Willkür, sie machten das grauenvolle Wesen des Faschismus aus.

Heute, an diesem Gedenktag, können wir den Opfern des Nationalsozialismus und den Getöteten, den Verschleppten sowie den Gefolterten, durch unser Erinnern und unser Versprechen, alles dafür tun, dass sich ein solches Unrecht nicht wiederholen wird, ein Stück Gerechtigkeit verschaffen.

Die heutige Veranstaltung, hier am Mahnmal in der Bittermark ist kein Ritual, keine Zweckveranstaltung. Sie ist ein Zeichen der Erinnerung, fest verankert in unserer Dortmunder Gedenkkultur und unserem Politischen Handeln.

Besonders freue ich mich, wenn sich viele junge Menschen unter den Gästen befinden. Dies zeigt mir, dass das Thema Nationalsozialismus und Rechtsradikalismus auch die junge Generation nach wie vor bewegt.

Das Thema Faschismus ist aktueller als jemals zuvor. Ein Blick in den Bundestag, in viele Landtage und auch im Dortmunder Rat zeigt das sehr deutlich. So erinnere ich an das „freundliche Gesicht des NS“ Hören Sie die Äußerungen der Mitglieder aus seiner Ratsfraktion an. Dann wird die rechte Nähe deutlich.



An dieser Stelle ist für mich eindeutig, dass die demokratischen Kräfte in unserer Stadt gemeinsam gegen diese rechten Tendenzen einstehen müssen! Wir dürfen Rechtsextremisten und ihren vermeintlich bürgerlichen Mitläufern keinen Fußbreit Raum lassen. Wir alle sind aufgefordert, jederzeit und überall klare Grenzen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu setzen. Wir dürfen nicht nachlassen, uns gemeinschaftlich für eine vielfältige, tolerante und demokratische Gesellschaft einzusetzen. Auch dafür ist der heutige Gedenktag ganz wichtig!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, nie wieder Krieg. Das ist hier an diesem Mahnmal die Lösung seit der ersten Gedenkveranstaltung. Doch vor genau 50 Tagen, am 24. Februar, marschierten Soldaten der russischen Föderation in die Republik Ukraine ein. Seitdem dauert der Angriffskrieg Russlands unvermindert an. Mit dem Angriffskrieg ist die Lage in der Ukraine für viele Zivilisten lebensgefährlich geworden. Genaue Opferzahlen sind unbekannt. Mehr als dreieinhalb Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer haben UNHCR bislang ihr Land. Auch deswegen sind gute Informationen so wichtig. Ich appelliere an Sie: bitte informieren Sie sich über unterschiedliche Kanäle, versuchen Sie verschiedene Nachrichten zu

verlassen und sind in die europäischen Nachbarstaaten geflüchtet.

Erlauben Sie mir hier kurz den Hinweis, dass es viel zu viel Leid in unserer Welt gibt. Die Hilfsaktionen für die Ukraine und die Menschen dort sind wichtig und großartig. Wir müssen aber auch den Flüchtenden aus anderen Regionen weiterhin helfen.

Viele Staaten, darunter auch Deutschland, liefern Waffen zur Verteidigung des Landes. Es herrscht Krieg in Europa! Ein Krieg, der sich auf vielen Ebenen abspielt. Ein Krieg, und in den sozialen Medien gekämpft wird.

Meine Damen und Herren, die Beeinflussung der Bevölkerung über Desinformationen und Propaganda durch Medien und die Steuerung der Nachrichtenwaren immer schon wichtig für Kriegsparteien. Für uns alle und selbst für Journalistinnen und Journalisten ist es schwer zu kontrollieren, ob die Nachrichten wirklich stimmen. Deswegen kann es leicht passieren, dass selbst von seriösen Medien falsche Nachrichten verbreitet werden. Andersherum werden aber gerade auch bewusst Falschnachrichten verbreitet. So kann man ein „Feindbild“ schaffen und aufrechterhalten, um die eigene Bevölkerung von der angeblichen Richtigkeit und Wichtigkeit seines Handelns zu überzeugen. Das war schon damals so und ist heute auch noch so. In den Zeiten des Internets verbreiten sich die Nachrichten rasend schnell. Mit den heutigen technischen Möglichkeiten ist es oft ein Kinderspiel, Falschnachrichten täuschend echt zu erstellen und zu verbreiten. Auch das ist eine große Gefahr.

Denn diese Nachrichten, egal ob wahr oder falsch, machen vielen Menschen Angst. Nicht nur den direkt betroffenen Menschen im Kriegsgebiet, sondern auch den Menschen hier bei uns. Diese Angst belastet, die Betroffenen fühlen sich traurig und verlieren die Kraft, ihren Alltag zu bewältigen.

Auch deswegen sind gute Informationen so wichtig. Ich appelliere an Sie: bitte informieren Sie sich über unterschiedliche Kanäle, versuchen Sie verschiedene Nachrichten zu

sehen, zu hören oder zu lesen. Das gilt nicht nur für Ausnahmesituationen wie Krieg oder Pandemie, nein, das gilt zunehmend auch für allgegenwärtige Situationen.

Die Desinformation, ja sogar die Lüge, um zu täuschen, ist ein sehr beliebtes Mittel von autoritären Staaten, auch von Russland!

Die schrecklichen Auswirkungen des Ukrainekrieges bekommen heute an dieser Gedenkstätte eine weitere tragische Bedeutung. Am 18. März dieses Jahres hat das Internationale Komitee Buchenwald-Dora bestätigt, dass deren Vizepräsident bei einem russischen Angriff getötet worden ist. Es handelt sich dabei um den 96jährigen Boris Romantschenko. Er hat vier Konzentrationslager der Nazis überstanden. Er war während des Zweiten Weltkrieges als Zwangsarbeiter nach Dortmund gebracht worden, hat im Bergbau gearbeitet und wurde im Januar 1943 bei einem Fluchtversuch von Dortmunder Polizisten festgenommen, ins Gestapo- Gefängnis Steinwache eingeliefert und von hier ins KZ Buchenwald deportiert. Es folgten das Außenlager Peenemünde, das KZ Dora-Mittelbau und das KZ Bergen-Belsen.

Boris Romantschenko setzte sich intensiv für die Erinnerung an die Nazi-Verbrechen ein. Auch sein Tod mahnt uns, dass Deutschland eine besondere historische Verantwortung hat. Boris Romantschenko ist einer von Tausenden, die in der Ukraine bisher gestorben sind. Jedes verlorene Leben erinnert uns, alles daran zu tun, um diesen grausamen Krieg zu stoppen und nicht zu vergessen, dass auch in vielen anderen Ländern dieser Erde bei kriegerischen Handlungen jeden Tag Menschen ihr Leben sinnlos verlieren.

Wie wir heute wissen, sind unter den hiesigen Toten aus der aus der damaligen Sowjetunion viele Ukrainer. Was würden sie wohl über die derzeitige Situation in ihrem Heimatland denken; wir wissen es nicht. Nie wieder Krieg! Dafür stehen wir ein, dafür sollten wir jeden Tag kämpfen.

Niemals vergessen!

Der sinnlose Tod der Menschen, wie unter dem Naziregime oder aktuell in der Ukraine und anderen Kriegsgebieten, wird uns immer begleiten. Diese Menschen dürfen nicht vergessen werden. Für uns gilt, die Erinnerung an sie wachzuhalten. In der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache halten wir in unserer Stadt die Erinnerung an die menschenverachtenden Taten des Nazi-Regimes aufrecht, ebenso wie an diesem Mahnmal in der Bittermark und den zahlreichen Gedenktafeln dieser Stadt.

Erinnern, Gedenken, Mahnen – aber auch handeln – das ist eine unserer Aufgaben. Niemals vergessen! Nie wieder Krieg! – Diese Lösung wird durch Sie alle, meine Damen und Herren, hier und heute gelebt. Herzlichen Dank dafür.

Bedanken möchte ich mich auch bei dem Kinderchor, dem Posaunenchor und den Botschaftern der Erinnerung. Mein Dank gilt auch Ihnen, Herr Freye für die Lesung. Und ebenso bedanke ich mich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des „Heinrich-Czernus-Gedächtnislaufes“.

An der Organisation des diesjährigen Karfreitagsgedenkens haben so viele Menschen mitgewirkt, dass ich sie an dieser Stelle gar nicht alle aufzählen kann. Ihnen möchte ich meinen Dank aussprechen. Und wenn Sie sich umschauen, stellen Sie fest, ihre Mühen waren nicht umsonst, die erneut große Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern bestätigt das!

Stehen wir gemeinsam ein für Frieden und Versöhnung, für eine vielfältige, bunte und tolerante Welt.



Bürgermeister Norbert Schilff mit Nicole Godard, Wolfgang Asshoff, Gorg Deventer, u.a.

